

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Anzeigekonten vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 2,25 Mk. ohne Befreiung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigergebühren: die 7teilbaltige Kolonnetze 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil 10 Pf. Postgebühren: Nr. 5258 Berlin. — Erweitertes Abonnement kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 272.

Magdeburg, Sonnabend den 21. November 1914.

25. Jahrgang.

Witten im siegreichen Gefecht.

Gumbinnen, 14. November 1914.

„Die Höhen links und rechts von ... sind geräumt, der Feind zieht sich zurück.“

Diese Meldung traf ein, nachdem wir vom Beobachtungsposten eines Batteriechefs aus ungefähr 2 Stunden lang den Kampf um diesen, westlich der Komintener Heide gelegenen Ort beobachtet hatten. An drei Stellen griffen unsere Truppen die von den

Russen eingenommenen Stellungen

an. Hier waren es die ... Grenadiere, die den Gegner erfolgreich angriffen und bis über ... hinaus zurückwarfen. Mit unbewaffnetem Auge konnte man von dem Beobachtungsposten aus das Kampffeld ziemlich gut überschauen. Das Dorf, nur 2 Kilometer von uns entfernt, war noch von den Russen besetzt. „2300 — Schuß!“ so lautete das Kommando an die noch etwa 100 Meter hinter uns liegende Batterie der Feldartillerie; die schwere Batterie war noch weiter zurückgeschoben. An diese gehen Befehle: „2600 — 60 mehr — 20 mehr — 10 weniger — 2700 — 5 mehr ...“

Kuhig und sachlich gibt der Chef einem neben ihm stehenden Sergeanten seine Befehle, dieser ruft sie einem unten an der Mühle postierten Artilleristen zu, der übermittelt sie an den vor seinem Teleskop liegenden Kameraden und im selben Augenblick erreicht der Befehl die Batterie. Wenige Sekunden später, nachdem der Befehl ergangen ist,

donnern die Stahlschlände

und donnern sie ihre, das Ziel suchenden, Vernichtung bringenden Geschosse hinaus. Ich höre sie über mich hinwegwehen und sehe sie sekundenlang; dann verschwindet die Granate — noch einige Sekunden, dann spricht drüben trichterförmig die Erde auf, 20, 30 Meter hoch; die Granate hat eingeschlagen. Duzende Geschosse flogen hinüber. Auch die gegnerische Nachhut wurde bedacht: „5300 — 6000 — erstes Geschütz, zweites Geschütz,“ so lauten die blitzschnell an die Batterien gelangenden Befehle. Bald lassen die Batteriechefs in die gegnerischen Batteriestellungen, bald in die Schützengräben „funken“, dann wieder wird der Nachschub des Gegners aufs Korn genommen. „Rechts vom Dorfe die

Waldhöhe steckt voller Russen!

Einen Augenblick dauert es, dann ergeht das Kommando zum Feuern. Es blüht, heult und donnert. „Ritten hinein!“ ruft, nun doch etwas erregt, der Chef. „Schnellfeuer, gut gerichtet!“

Nur schwach antwortet die gegnerische Artillerie. Merkwürdigerweise scheint die Mühle gar kein Zielobjekt für sie zu sein. Wohl plaken in ihrer Nähe einige Schrapnelle und man hört Gewehrfugeln surren, aber die Mühle selbst bleibt ganz verschont. Die Russen bemühen sich, die deutschen Schützengräben mit ihren Schrapnellen zu packen. Stundenlang wirft ein russisches Geschütz von Zeit zu Zeit stets nur ein Schrapnell nach einem Waldchen, fast 1 Kilometer seitlich der deutschen schweren Artillerie. Ein Schrapnell kreperte direkt über unserer Feldartillerie, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Gegen 1/1 Uhr ist die

Stellung der Gegner erschüttert.

Hetziges Gewehrfeuer auf die gegnerischen Schützengräben stellt schließlich die Russen vor die Entscheidung: „Gefangengeber oder Rückzug!“ Wir sehen Trupps von Russen über die Höhe kommend auf die deutschen Stellungen zulaufen.

Nach einer halben Stunde befinden wir uns in dem lichterloh brennenden, von den Russen geräumten Dorf. Auf der Chaussee, die wir kurz vor dem Orte gewinnen, kommen uns schon Kolonnen gefangener Russen entgegen. Die meisten von 2. kaukasischen Korps, nur einige der Gefangenen gehörten dem 20. europäischen Korps an, die Kaukasier waren zum erstenmal im Gefecht; sie kamen direkt von Suwalki. Es waren vorwiegend gut aussehende, meist kräftig gebaute Menschen von mittlerer Größe, einige größere und kleinere Gestalten darunter. Von Gedrücktheit war bei diesen Leuten nichts zu merken, aber auch nichts von Wildheit. Denselben Eindruck hatte ich am nächsten Abend auf einem Bahnhof, von wo über 1000 Gefangene abtransportiert wurden.

Nur verhältnismäßig wenige Verwundete werden fortgetragen; die Zahl der umherliegenden Toten ist ebenfalls gering. Von gefangenen Russen hört man, daß sie ihre Toten und Verwundeten nach Möglichkeit zurückbringen, damit der Gegner die Höhe der Verluste nicht erfahre. Im allgemeinen werden wohl ungleich

mehr Russen gefangen,

als getötet oder verwundet. Anscheinend finden die Erjählungen von den Schrecken der deutschen Gefangenschaft bei den Russen selbst nicht mehr viel Glauben. Besser gefangen als getötet, mögen sie denken.

Aus einem kleinen Hause bringen Schmerzenslaute. Sie kommen von einem verwundeten Russen. Mit dem Aufgebot aller Kräfte hatte er sich dorthingeschleppt, todwund stieß er hier seinen letzten Seufzer aus. Hinter und neben dem Hause lagen massenhaft russische Gewehre, in einem Garten daneben verschiedene Lote. Ein Russe, lang auf dem Rücken hingestreckt, lebte noch, obgleich ihm ein Kopfschuß den Schädel zerstückelt hatte. Krampfhaft öffnete er die hochgestreckte rechte Hand, an der ein Transiring glänzte. Wahrscheinlich war der Unglückliche empfindungs- und besinnungslos, trotzdem hatte ich das Gefühl, als sähe er uns aus den halbgeschlossenen Augen vorwurfsvoll und hilflos an. Es war ein schrecklicher Anblick. ...

Unsre Schützengräben

Sind mittlerweile schon viel weiter vorgerückt, die Artillerie nimmt neue Stellungen ein. Wir überqueren in Deckung ein breites Feld; in einem tiefen Einschnitt liegen wieder Lote und weit verstreut allerhand Ausrüstungsgegenstände, darunter ganz neue Sachen, aber keine Lebensmittel, die ich in der ersten Zeit manchmal in größeren Mengen in den verlassenen Stellungen der Russen vorfand. Hinter Strohmieten suchen wir Deckung; ringsum ist der Boden von deutschen Granaten aufgewühlt. Weit hinein ins Land leuchtet die

rote Haut eines brennenden Wäldchens

Ordnungen reiten hin und her. Die Gegner wollen anscheinend nicht weiter zurückweichen, ihre Artillerie sendet Schrapnelle, die über der vor kaum 1 Stunde von der deutschen Artillerie beschossenen Höhe krepieren. Auf unserer Rückkehr hören wir das Geräusch heranziehender Schrapnelle, die kaum 1 Kilometer hinter uns plaken und ihre kegelförmigen Wölkchen langsam hochsteigen lassen, bis sie zerflattern — gerade so, als zögen sie sich beschämt von dem Werke zurück, das die Geschosse angerichtet haben oder anrichten sollten.

Am nächsten Tage mußten die Gegner trotz ihrer Gegenwehr weiter zurück, bis sie wieder Deckung fanden, in der sie dem Druck der Deutschen zu widerstehen hofften.

Aus den Bauernhöfen in diesem Gefechtsraum flohen die Bewohner. Die Menschen fliehen vor dem Menschenwerk — welch bittere Ironie!

Düweli, Kriegserichterstatist.

Abgeschnitten und eingeschlossen.

Frühmorgens gegen 6 Uhr wird der Vormarsch angetreten in allgemeiner Richtung auf Saint-Dié. Zwei Kompanien in vorderer Linie rechts und links der Straße nach Sainte-Marguerite. Wir sind beim Vorgehen fortwährend in feindlichem Infanteriefeuer, kommen aber doch so schnell vorwärts, daß wir auch noch ein wenig eigenes Artilleriefeuer zu leisten bekommen. Die ersten Häuser von Sainte-Marguerite sind erreicht.

in der Dorfstraße erhalten wir Feuer,

und zwar kam es nur aus den Häusern. Obwohl wir die Häuser durchsuchten, finden wir nur Zivilisten dazwischen; sie werden verhaftet, die Häuser gehen in Flammen auf. Von rückwärts kommt der Befehl, das Dorf niederzubrennen. Mit unbemerkter Schnelligkeit wird der Befehl befolgt. Um mich herum jammernde Weiber und Kinder, geflüchtete Männer, das brüllende Vieh, wahnwitzig vor Angst, die Dorfstraße hinauf- und herunterlaufend; solche Bilder prägen sich auf ewig ein.

Endlich liegt Saint-Dié vor uns. Eine Stadt mit ungefähr 15 000 Einwohnern, hübsch gelegen in einem Tal, mit sanften Hängen an den Berghängen. Die Stadt erschien uns — so heißt es in einem Feldpostbrief der „Münch. N. N.“ —

wie das gelobte Land.

Wir für einige Tage Erholung von den allzu schweren Strapazen der vergangenen Wochen erhofften. In der ersten Fabrik halten wir und warten auf Befehl. Ich sammle mir eine Kompanie. Brigadebefehl kommt: Kompanie E. als vorderste Kompanie führt durch Saint-Dié durch bis an das andre Ende der Stadt. Saint-Dié anscheinend vom Gegner frei. Also los! Die

ersten fünf Gruppen Vortrupp. Kadfahrer voraus!“ Dann marschieren wir ein.

Zu meiner Schande will ich gleich gestehen, in Marschkolonne! Aber

es schien alles so friedlich,

Leute standen auf der Straße, Mädchen winkten und lächelnd zu — das Lächeln haben wir allerdings erst später verstanden.

Ein Mann mit grauen Haaren springt auf mich zu: „Guter Kapitän, ich führe Sie; ich bin ein Deutscher!“

„Sind noch Franzosen in der Stadt?“

„O nein! Alle fort!“

Wir ziehen an einer Kaserne vorbei; kein Mensch zu sehen. Rechts geht eine Seitenstraße ab. Da schreit einer von meinen Leuten: „Guter Oberleutnant, da drüben hab ich ein paar rote Esen gesehen!“

Ich lasse sofort halten.

Das war unter Glück, denn unterdessen sind unsere Kadfahrer bis auf fünfzig Meter an das Rathaus vorgefahren und plötzlich sehen sie vor sich eine Barricade. Sehen, Abspringen, Rekrut machen war das Werk eines Augenblicks, und da

rollt auch schon die erste Salbe

in unsere dichtgedrängte Marschkolonne.

Die Salbe scheint sich aufgetan zu haben, die Häuser strecken Feuer aus.

Die Wirkung der ersten Salbe war fürchterlich. Neun Mann wälzen sich in ihrem Blute, von ihnen vier Sterbende. Wie durch ein Wunder bin ich unverletzt geblieben, obgleich ich mit meinen

beiden Offiziersstellvertretern vorausgegangen war. Einer von ihnen, Offiziersstellvertreter L., erhielt einen Schuß ins Bein, konnte aber noch zurückspringen.

Einen Moment paßt

lähmendes Entsetzen die Kompanie.

Alles drängt sich gegen eine Mauer, weiß doch niemand, woher die Schüsse kommen.

Da sehe ich unsern weißbärtigen französisch-deutschen Biedermann auf das Rathaus zufliehen. Oben drüber steht: „Gasse de l'Univers“, schon ist er drin; ich rufe mir aller Kraft: „Was ist nach, ins Haus!“

Kradend gibt die schwere Tür nach, Nirrens fliegen die Fensterscheiben im Zimmer herum, auch herein schlagen die Kugeln, aber etwa vierzig Mann sind bei mir.

„Sofort sämtliche Fenster besetzen! Feldwebel G. hinauf in den zweiten Stock! Alles zur Verteidigung einrichten!“ Lärche und Stühle fliegen hinaus auf die Straße, in die Läden werden Schießwaffen hineingebrochen und dann

nehmen wir das Feuergefecht auf,

habe ich doch unterdessen an den einschlagenden Geschossen gemerkt, daß sie zum Glück von der Barricade am Rathaus herkommen.

Nach jetzt schleichen auch Alpenjäger die Häuserfront entlang, ein paar wohlgezielte Schüsse, sie verschwinden.

Unser nächste Sorge galt nun den Verwundeten. Einer von ihnen, ein Unteroffizier, liegt mit einem Bandschuß mitten in der Straße und ruft jämmerlich um Hilfe. Ich klüde mich. „Der ...“ ich brauche nicht weiter zu reden, zwei

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 272.

Magdeburg, Sonnabend den 21. November 1914.

25. Jahrgang.

Die Gewerkschaften im Kriege.

Steht uns auch gegenwärtig keine allgemeine Statistik von allen der Generalkommission angeschlossenen Verbänden über die Zahl der Arbeitslosen und zum Kriegsdienst Eingezogenen zur Verfügung, so scheinen uns doch die statistischen Angaben einzelner Verbände hierüber interessant genug, sie hier kurz wiederzugeben. Sie zeigen die wechselseitigen Wirkungen des Krieges auf die Organisationen und dürfen wohl als typisch dafür gelten, wie nach einem Vierteljahr Kriegszeit unsere Gewerkschaften dastehen und funktionieren.

Nach den Angaben des

Metallarbeiterverbandes

stieg die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen von 110 198 in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch auf jetzt 170 077 (die Erhebung erstreckt sich bis zur 12. Woche); die Zahl der Arbeitslosen dagegen sank in der gleichen Zeit von 75 407 auf 32 078 oder von 19,7 Prozent auf 9,1 Prozent. Die verbleibende Mitgliederzahl des Verbandes verringerte sich nur um rund 34 000.

Im

Holzarbeiterverband

nahm die Zahl der Einberufenen von 27 191 auf 43 877 zu. Die Mitgliederzahl ging um nur 10 718 zurück. Der höchste Stand der Arbeitslosen bezifferte sich auf 52 009, der niedrigste in der 13. Woche auf 28 742; prozentual ausgedrückt sank die Zahl der Arbeitslosen von 43,3 auf 24,7. Die Zahl der in Arbeit Stehenden wies in der 2. Woche mit 68 221 den niedrigsten Stand auf, in der 12. Woche mit 84 989 den höchsten; die Arbeitsgelegenheit besserte sich von 36,2 Prozent auf 72,1 Prozent. Ein geringer Prozentjahrgilt als krank gemeldet.

Der

Fabrikarbeiterverband

zählte in der ersten Kriegswoche 34 388 zum Kriegsdienst einberufene Mitglieder, in der 13. Woche 51 166. Das ist eine Zunahme von 19,2 Prozent auf 28,2 Prozent. Die Zahl der Arbeitslosen hatte in der 4. Woche mit 27 768 ihren Höchststand erreicht, mit 10 995 in der 13. Woche ihren niedrigsten Stand; gegenwärtig sind nur 5,3 der Mitglieder arbeitslos. Die Erhebung erstreckt sich allerdings nicht auf die weiblichen Mitglieder, die in größerer Zahl arbeitslos sein dürften.

Der Verband der

Brauereiarbeiter

zählt 14 966 zum Kriegsdienst Einberufene und nur 720 Arbeitslose. Auffallend hoch ist die Zahl der Verheirateten unter den Einberufenen, sie betrug 11 480.

Der Verband der

Gemeinde- und Staatsarbeiter,

dessen Zentralvorsitzender Hofmann übrigens im Felde steht, hat aus leicht ersichtlichen Gründen eine noch geringere Anzahl Arbeitsloser zu verzeichnen, nämlich 459. Zum Militär eingezogen sind 15 044, die 11 821 Frauen und 22 730 Kinder zu ernähren haben.

Die Anforderungen an die Unterstützungskassen der Gewerkschaften sind enorm hohe. Der Metallarbeiterverband zahlte in der Kriegszeit bis jetzt allein 3 881 000 Mark an Arbeitslosenunterstützung. An die Opferwilligkeit der Mitglieder werden deshalb noch besondere Anforderungen gestellt.

Viele Verbände haben neben den laufenden Beiträgen noch Extrabeiträge ausgeschrieben, andre treffen Vor-

kehrungen zu einer besonderen Weihnachtsunterstützung für die Familien der Krieger und für die Arbeitslosen. So hat der Verband der

Maschinisten und Seizer

zu dem Zweck eine freiwillige Sammlung ausgeschrieben und aus der Verbandskasse selbst 10 000 Mark dafür gestiftet.

Erfreulicherweise hebt sich die Werbekraft unserer Organisationen schon wieder allgemein. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband kann von einer Mitgliederzunahme in letzter Zeit berichten. In den aber für Militärlieferungen besonders beschäftigten Industrien ist teilweise eine starke Aufwärtsbewegung zu beobachten. Das Sattlergewerbe ist darin vielleicht das bestgestellte. So viel qualifizierte Arbeiter, wie dort gegenwärtig verlangt werden, hat das verhältnismäßig kleine Gewerbe gar nicht aufzuweisen. Deshalb der starke Bezug betriebsfremder Arbeiter. Im Zusammenhang damit steht eine größere Zunahme der Mitgliederzahl in der Organisation. Der Verband der

Sattler und Portefeuillier

hatte in der Kriegszeit 2000 Neuaufnahmen zu verzeichnen, er hat im Oktober eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen, wie in keinem andern Monat seit Bestehen des Verbandes; das zwölfte Tausend der Mitglieder ist jetzt überschritten.

Welche Lücken der Krieg auch in die Reihen unserer Gewerkschaftsmitglieder reißt, geht daraus hervor, daß der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter angibt, Woche für Woche verbluten 25—30 Kollegen auf den Schlachtfeldern; der Buchdruckerverband rechnet mit wöchentlich 60 Opfern seiner Kollegen als Opfer des Krieges. —

Die erste Nacht auf Feldwache.

Scharfe und interessante Einblicke in das Seelenleben junger Soldaten, die zum erstenmal des Nachts Feldwache halten müssen, gewährt folgender, aus dem Osten geschriebener Feldpostbrief, den wir im Saalfelder „Volksblatt“ abgedruckt finden:

Vor mehreren Wochen, noch im Anfangsstadium des Krieges, bezog ich mit 24 Mann eine

Feldwache in feindlicher Gegend

mit der Aufgabe, eine Abteilung von etwa 50 Kosaken (wegen ihrer weißen Pferde die „Schimmelreiter“ genannt), die mit großer Bestimmtheit in der Morgenfrühe einen von fünf Mann besetzten Hügel täglich zu nehmen suchten, entweder zu verjagen oder irgendwie unschädlich zu machen, jedenfalls aber den Hügel unter allen Umständen zu halten, weil er von bestimmter strategischer Bedeutung war. . . .

Gegen Abend sollte ich persönlich die Posten an die von mir ausgesuchten Plätze und instruierte sie, schärfte ihnen auch ein,

nicht leichtsinnig darauf loszufallen,

sondern den Feind, falls er käme, ruhig ganz nahe heranzulassen und sich zu überzeugen, ob's denn wirklich der Feind und nicht etwa eine unserer Patrouillen sei, die dann von eignen Leuten beschossen werden würde. Die Leute waren ziemlich nervös, da sie zum erstenmal einer derartigen Aufgabe gegenüberstanden. Zudem war es tiefe Nacht. Man durfte sich weniger auf das Auge als auf das Ohr verlassen. Der Weg zu den einzelnen Stellen war wenig angenehm. Er führte durch ein verbranntes Dorf, in dem noch viele Balken und einige Strohstöber glühten und glimmten. Tote Pferde, zum Teil schon geplagt, lagen massenhaft herum;

der Brandgeruch, der Verwesungsgeruch

machten das Atmen schwer und ein längeres Verweilen an einer Stelle unerträglich. Hammel, denen ein Bein angebraten war, Schafe, die mit zur Hälfte zerbranntem Pelz umherliefen, Kühe, die vor geschwellenen, lange nicht gemolkenen Eutern schwer brüllten, Stiere, deren brennender Durr aus den bösen Augen quoll, quabblige Mutterkühe mit vielen Ferkeln, die quiekend rastlos kreuz und quer liefen, dazu der Schmutz von eingestürzten Häusern, Berge von qualmenden Balken und verbogenen Eisenträgern, der ganze

Wirkort eines gestörten Tages

verwirrte die Leute, die auf den Feind aufpassen sollten und doch selber innerlich erschreckt waren. Sie hielten sich für, weil sie

mußten, aber wohl war ihnen nicht, und ich beschloß darum, öfter zu kontrollieren, der Sicherheit halber und auch zur Verurteilung der Leute, die durch freundlichen Zuspruch eher an das Unvermeidliche zu gewöhnen sein mochten. Jedenfalls warnte ich sie, Bäume und Sträucher für feindliche Reiter, das Rollen eines Steines für ein trabendes Pferd und flatternde Gänse für heran- nahende Patrouillen zu halten und verbot strengstens, zu schießen, bevor ich benachrichtigt sei; auch sagte ich ihnen, wohin sie sich zu begeben hatten, falls die Kosaken in der Nacht anrücken sollten. Ich hatte zu diesem Zweck einen

stark besetzten Graben

aushauen lassen, in dem ich mich bei Gefahr so lange halte halten können, bis ich von unserer Seite Verstärkung bekommen hätte.

Beim nächsten Rundgang mußte ich an einem kleinen Teiche vorbei. Von meinen Schritten aufgestört, stürzte eine ganze schlaftrunkene Gesellschaft von Enten und Gänsen schreiend und flügelschlagend in das Wasser, plätscherte mit einem in dunkler Nacht wie ein Aufschrei klingenden, einzigen Aufschlag auf die Oberfläche und schwammen ein paar Takte. Aber als ob das noch nicht genug hätte, erhob sich die Schar mit einem Schlags vom Wasser und schwirrte mit lautem Sausen durch die Nacht über die Köpfe der Posten. An einigen Stellen fiel dumpf hier und da ein Knall. Ich ging auf die Posten zu, traf sie aber nicht mehr an ihrem Platze, sondern im Graben, der ihnen für den Ernstfall zugewiesen war. Sie erzählten, daß

durch den Leich watende Russen

einen Überfall auf sie versucht hätten, aber rechtzeitig verjagt worden wären. Ich konnte die Aufgeregten beruhigen und stellte sie wieder an ihre Plätze.

Den Rest der Nacht glaubte ich ruhig verbringen zu können, als plötzlich ein Schuß fiel. Dem moß ich weiter keine Bedeutung bei, schickte aber doch einen Mann nach vorn, zur Erkundung, als die Schüsse häufiger wurden und zuletzt zu einem lebhaften Feuer ausarteten. Der Mann kam atemlos zurück und schrie mir schon von weitem zu:

Anretende Kosaken!

Sofort waren meine Leute mobil. Im Sturmschritt lief ich mit ihnen nach vorn in den Graben, in dem bereits die andern Posten lagen und stark feuerten. Ein Mann machte mich rasch auf hin und her galoppierende Gestalten aufmerksam, ich ließ den Leuten Entfernung und Ziel zu und ließ rasch hinter- einander schießen, bis gar nichts mehr zu sehen war. Nun erzählte mir einer der Posten, er hätte schon lange die langsame An-

näherung einer dieser dunkeln Gestalten beobachtet, nach meinem Geheiß aber mit dem Schießen gewartet, bis er sich überzeugt hatte, daß die Reiter keine Lansen trugen (wie unsere Kavallerie). Danach hatte er seine Kameraden aufmerksam gemacht und bei näherer Beobachtung hatten sie zunächst etwa

acht dieser dunkeln Gestalten

bemerkt, die sich langsam hin und her bewegt hatten, allmählich waren es immer mehr geworden, so daß sie es doch für ratsam gefunden hatten, den Graben zu beziehen und das Feuer zu eröffnen und weil Gile geboten schien noch bevor ich benachrichtigt werden konnte. Da die Feinde jetzt sämtlich heruntergeschossen waren und nichts mehr zu sehen war, so fand diese selbständige Handlung ihre Berechtigung in sich selbst, aber ich wartete mit einiger Spannung die nächste halbe Stunde bis zum Beginn der Dämmerung ab.

Als es licht wurde, stieg ich aus dem Graben, zunächst mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett, da man nicht wissen konnte, ob aus dem Hinterhalt geschossen werden würde. Die Gefallenen mußten nach meiner Berechnung etwa 300 Meter vor uns liegen. Ich stapfte also, von ein paar Mann gefolgt, über die vom Tau noch feuchten Ackerfurden in der Richtung nach rechts vorwärts. Zunächst fanden wir

einen toten Stier,

das linke Hinterbein gierlich als Silhouette gegen den sich öffnenden Morgenhimmel gestreckt. Ein paar Schritte daneben lag ein Ochse, dem die Eingeweide aus dem Rauce quollen. Einmal weiter eine Kuh, deren Euter zerrissen war, dann wieder Rinde und Kinder, alte und junge. Ich ging weiter und hörte ein Kälbchen auf, das am Hinterbein verwundet war und schwerfällig dahinhumpelte. Ein andres lag tot am Euter einer Mutterkuh, scheinbar im Tode jagend. Ich war nun über 300 Meter von meinem Graben entfernt und hatte noch keine Leichen gefunden und, obwohl ich vorbrang, waren nicht einmal tote Pferde zu sehen. Da merkte ich, daß die aufgeregten Kerle in der Nacht

weidende Kinder für anretende Kosaken

angesehen und beschossen hatten. Es war gut gezielt worden, wie ich konstatieren konnte, denn alle 17 Kinder waren an tödlichen Stellen mehrmals durchbohrt worden. Du kannst Dir das Schlimmste vorstellen, als ich dann später erzählte, wie wir eine Nacht lang verzweifelt gegen 17 Kühe gelämpft hatten, wie manche um ihr Leben gebangt hatten und gewärtig waren, den kommenden Tag nicht mehr zu erleben. —

Was der Krieg bringt.

In Spanien.

Ein Magdeburger Kaufmann, der in Sevilla sein Geschäft betreibt, und, obgleich wehrpflichtig, doch nicht nach Deutschland kann, schreibt über die Eindrücke, die der Kriegsausbruch und die ersten Schlachten dort hervorriefen, an einen hiesigen Freund:

... Uns hat hier das Herz gezittert, als die Telegramme den Mobilisationsbefehl brachten, aber nicht aus Angst, sondern angesichts der Ungeheuerlichkeit der ganzen Sache. Dann kamen die ersten fürchterlichen Nachrichten, alle Tage eine neue Kriegserklärung, und schon ging's an; 35 000 Deutsche bei der Einnahme von Lüttich gefallen. Die eigentliche Einnahme gaben sie erst Anfang September zu, bei Nancy 25 000 Tote usw. Du wirst ja in den deutschen Zeitungen die Rügensnachrichten gelesen haben, die sie über uns und unser Land brachten. Von deutscher Seite keine Nachricht, stell Dir vor,

wie es uns Deutschen hier zumute war.

Dazu kamen alle Tage Haufen Vertriebener aus Karolien, denen man Hab und Gut genommen hatte, manche kamen in ihrem Arbeitskitel, so schnell mußten sie das Land verlassen, wenn sie nicht als Verräter ins Junere verschleppt werden wollten. Doch ließen wir den Mut nicht sinken, wenn wir auch tatsächlich schlaflose Nächte verbrachten. Dazu gab es noch so viele Zwiesler, immer nichtgehörte Leute, die wirklich glaubten, es ginge schief. Da trafen die ersten Nachrichten ein, daß die Verbündeten ein wenig Terrain hätten hergeben müssen, und dann kamen die ersten deutschen Zeitungen mit den Siegesnachrichten.

Wir ließen tagelang wie trunken herum

vor Freude, jedem Spanier wurden die Siegesnachrichten erzählt und nun setzte auch die uns freundliche Presse, die Merikalen und Jaimisten, mit einer Propaganda ein, die manchmal tatsächlich mehr als wahr war. Die haben den Engländern und Franzosen nicht schlecht die Meinung gezeugt und tun es jetzt noch, in einer Art, wie es sich selbst die deutschen Zeitungen nicht erlauben würden. Hätten wir nicht die Merikalen, Jaimisten und das ganze Militär auf unserer Seite, Spanien würde längst gegen uns im Kriege. Es wurde aber

unerbittlich mit der Revolution gebracht.

Freilich, die Mehrzahl der Blätter, und zwar meistens die Lokaltblätter, schreiben in der geschäftigsten Weise gegen uns. Das ist alles von unserer Barbarei erzählt worden, und was für Bildnisse haben sie gebracht, einfach lächerlich. Kein Tag vergeht, ohne daß wir nicht auf irgendeiner Seite vollständig geschlagen werden. Unmöglich dünnt es auch den Francofilen, daß doch manches nicht wahr sein kann, was sie bis jetzt immer geglaubt hatten. Wir haben jetzt alle die letzte Überzufahrt, daß der Krieg von uns gewonnen wird und gewonnen werden muß. Keine beiden Kräfte sind auch im Felde. Mein älterer, mit dem ich hier bin, reiste kurz vor Kriegsausbruch nach Deutschland, um geschäftliche Sachen zu erledigen, da überraschte ihn diese Sache. Nun ist er und mein jüngerer eingezogen. Ich habe noch keine Nachrichten von meinem Vater, wo sie stehen und ob sie noch am Leben sind. Und

ich als Heeresmann muß hier sein

und ansehen. Wir können ja nicht heraus, die Franzosen lassen keinen durch. Es sind wohl schon einige hundert Mittelmeerhünder gekommen nach Genoa, aber der letzte Transport wurde abgefangen und über 200 nach Frankreich in die Gefangenschaft gebracht. Darnach hat das Kommando in Barcelona die Schiffe verloren, was ihm nicht zu verdenken ist. Dabei können sich alle Leute aus Südamerika und aus Portugal, das nun auch den Engländern die Kanonen aus dem Feuer mit holen soll. Wenn die wägen, wie es in einem modernen Kriege zugeht, keinen Schwanz brauchen sie aus Portugal. Hier liegen auch zwei deutsche Schiffe, die nicht rauskommen. ... In den letzten Wochen scheint nicht alles so zu gehen, wie es sein soll, die deutschen Telegramme werden immer länger. —

„Meine arme Normandie“.

Auf dem Höhenberg bei Stuttgart ist ein französischer Univeritätsprofessor als Kriegsgefangener interniert. Der Gelehrte, der an seiner Heimat-Univerität Dozent für deutsche Sprache und Literatur ist, hat kürzlich ein Gedicht in deutscher Sprache verfaßt, das jetzt von württembergischen Blättern veröffentlicht wird. Die Verse lauten:

Fremdes Volk und fremde Gauen,
Fremde Sprache — ist's ein Traum?
Ich bin wach, doch was ich schaue,
Was ich höre, daß ich kaum!
War's nicht gestern, als der wilde
Feinde graue Hebermacht
Auf des Vaterlandes Gefilden
Uns bedrängte in heißer Schlacht?
Noch tönt mir der Sambre, Reufe
Heller Klang im Ohre nach,
Noch hör ich das Kampfgetöse,
Der Kanonen Donnerprahl —
Und aus Feindes Feste blid ich
Jetzt hinaus in Feindesland,
Zaujend heiße Grüße schid ich,
Dahin, wo zum Waldesrand
Sacht die Abendstern' geglitten —
Dort weit draußen such ich sie,
Sie, für die ich hab gekämpft:
Meine teure Normandie.

Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel
Leuchtet freundlich hier und dort,
Siehst du auf das Kriegsgetöse
Auf Zerstörung, Brand und Nord.
Siehst hier auf ein Land im Frieden,
Das vom Kriege unberührt!
Ich, ich wollt, ihm wär bejohden,
Was mein Heimatland gespürt!
Heutigerie Barbaren?
Was's Volk von Trug und Gaf?
Frankreiche Untergang seit Jahren
Klammern ohne Ankerhaf?
Hier nun wohnt es: diese Städte
Diese Dörfer, dieses Feld?
Kein, mit roten Händen hätte
Es sie nicht bebaut, befreit!
Stille, Fleiß und Gaitvertrauen,
Heimatliebe armer sie.
Diese Sandkastei, angesehen
Sagen wie meine Normandie.

Als wir die gefangenen Feinde,
Draußen jagen durch die Stadt —
Sahen und ernt' noch die Gemeinde,
König's Auge können dort
Für uns. Hohe Stager hätten
Sah und sah und kitzeln Spait,
Doch sie schrien auch in Ketten
Uns als Schächer noch der Gott.
Wer ist's, der den Brand entziffte,
Der die selbe Welt umloht,
Wer ist's, der was glauben machte,
Dah es jurelud uns bedroht?
Frankreich! Deine Söhne werden,
Deine Märkte sind gerührt
Nicht durch Feindes Schand, Verderben
Sah der Freund, der dich beirrt.
Halt'iger Freund, er macht für immer,
Was dir Ruhm und Glanz verleiht,
Und es hängt mit dir in Dunkelheit
Meine arme Normandie. ...

Erdwohnungen.

Einem Feind aus den Vogeln ist zu entnehmen:
Unter Gegan liegt und wellenreiche auf 300 bis 400 Meter
gehoben, heißt ich aber in großen und ganzen artig. Die
bedeutendsten Umstände bestimmen ich festzustellen, auch jetzt
während des Schreckens stehen die Germanen über meine Güte
hinweg. Man gewöhnt sich an eine solche Welt, und solange

keine Geschosse hier dicht dabei einschlagen, läßt man sich nicht hören. Seit Anfang September bin ich Regimentsadjutant und damit ist meine Lage doch etwas gebessert worden: ich habe jetzt wenigstens die Möglichkeit, in einem Bette zu schlafen. Auch kann man sich (wenigstens bei der gegenwärtigen Lage) wieder regelmäßig waschen.

Zum größten Teil wohnt das gesamte Regiment in Erdbauten, die nach und nach zu wahren Winterquartieren nach Eskimoart ausgebaut werden. Aus verlassenen Häusern kommen Ofen, Herde usw. hinein, und so bekommt das Ganze ein wohlliches Aussehen. Manche Hausfrau würde sicherlich ihre Freude daran haben, wenn sie sehen könnte, wie ihr sonst etwas vertöhlter Gatte mit Wohlbehagen die Fehlstoffe verzehrt und nicht auf die Koch-, schimpft, selbst wenn diese Kost manchmal etwas angebrannt lautet. Typisch ist der Ausdruck eines Landwehrmanns, der sagte: „Wenn ich wieder nach Frankfurt komme, dann werde ich nicht die teure Mietsbezahlungen, ich gehe in den Stadtwald und grabe mir eine Höhle. Möbel brauche ich auch keine mehr.“

Mancher von uns merkt hier erst, mit wie wenig man auskommen kann. Auch erweist sich hier die Nichtigkeit des Sprichwortes: Not macht erfindlich. Aus Konjekturen werden Windlaternen, aus alten französischen Kochgeschirren Schnellkochapparate hergestellt. In den Wäldern werden Straßen angelegt und an den Lagerplätzen der Kompanien wird dauernd gearbeitet und verbessert. Manches Wäldchen ist bei näherer Betrachtung als kleines Dorf ausgebaut. Es gibt da Straßen, Klöße, Wirtschaftshäuser (jedoch gibt's hier nichts zu trinken). Bei einem bayrischen Landsturmabteilung führt eine Behausung den Namen „Zum bayrischen Löwen“. Daß die Straßen auch alle Namen bekommen haben, versteht sich von selbst. Man findet aber keine fremdsprachigen Bezeichnungen darunter. Mein Unterfeldzug zum Beispiel führt den Namen „Waldesheim“.

Na, Sie sehen hieraus, daß uns der Humor noch nicht ausgegangen ist. In den freien Stunden wird hin und wieder auch ein Stot gespielt; bei den vielen Wachen bleibt aber nicht viel Zeit hierzu. —

Dank französischer Gefangener.

Ihren Dank für die ihnen zuteil gewordene gute Behandlung haben die im St.-Vinzenz-Krankenhaus in Paderborn untergebrachten französischen Soldaten durch folgendes Schreiben zum Ausdruck gebracht, das, wie die „Postische Zeitung“ mitteilt, in photographischer Wiedergabe dem Kriegsministerium vorliegt:

Paderborn (Westf.), Hospital St. Vinzenz, 4. Oktober 1914.

An den Herrn Ministerpräsidenten

Bordeaux (Frankreich).

Herr Präsident! Im Hinblick auf die humanitäre Aufnahme, welche die verwundeten Franzosen im Hospital St. Vinzenz erhalten, ist es uns eine Pflicht, Ihnen Mitteilung zu machen von dem lobenswerten Eifer, mit welchem das ärztliche und Verwaltungspersonal bemüht ist, unsere Lage zu verbessern. Wir sind glücklich, Ihnen zu versichern, daß wir in dieser Anstalt die vollständigste und hingebendste Sorgfalt gefunden haben, die genau derjenigen entspricht, die unsere deutschen Kameraden gewidmet wird.

Wir wissen wohl, daß bei Beginn der Feindseligkeiten von Ihnen Anweisungen gegeben worden sind, daß eine ähnliche Haltung in den französischen Hospitälern den fremden Verwundeten dargebracht wird. Sie haben recht gehabt, als Sie Frauen in die Hochherzigkeit des deutschen Volkes setzten, und diese Feilen haben nur den Zweck, Sie zu ermutigen, Ihre Stellungnahme beizubehalten. Fragen Sie dazu bei, wenn möglich, in unserm teuren Lande das Mitgefühl gegen fremde Verwundete noch zu verstärken, denn es ist ein wahrer Trost, im Groll, fern vom Vaterland Hilfe zu finden, wo unbeeinträchtigt und großmütig Friede und Nächstenliebe regieren.

Darunter folgen 36 Unterschriften von Unteroffizieren und Soldaten der verschiedensten französischen Regimenter. —

Blutarme u. Kranke

Santa Lucia Stärkungs-Fl. 1.50

Rotwein u. 2.00 — Nachzahlung bitte zurückzuweisen.

Loihhau D. WOLL
Schwertfegerstr. 14
beliebt Waren aller Art!

Heute und folgende Tage werden ich große Vorräte
Winter-Paletots, Ulster
Loden-Joppen

Stark Stoff
Schuhwaren
Damens-, Herren- und
Kinderkleidung
Winterjoppen
u. -pantoffel

Militär-Westen
B. Wolff Schwertfegerstr. 14

Neustädter Blumenbörse.
Zum Totenfest
Kränze, Kränze und Kränze usw.

Witwe Auguste Paproth,
Süderstraße 106.

Beste Düschbäfen
Versandhaus E. Wieprecht
Schulstraße Nr. 1.

Weihnachtspakete
für unsere tapfern Krieger.

J. Büscher,
Fingerring Kaiserstr. 23, Gef.

Pelz-Baus
Därme und Gewürze
Albert Steinhoff
Krausenstraße 8.

Hafen billiger

L. Maerker
Breitenweg 80/81 (im Echhaus Katharinenstraße).

Kein Laden! Kein Laden!
Sehr großer Posten unter Preis
Bamen-Ülster, Sportjacketts u. schwarze Mäntel
auch Kinder-Ülster
zu außerordentlich billigen Preisen.
L. Kramer Hohefortestr. 59

Das Eisen Kreuz.

Aus unserm Kreis erhielten weiter das Eisen Kreuz: Tambour Paul Borzig, früher Gehilfe in der Buchhandlung...

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Obenrecht, 20. November. (Solidarität im Kriege.) Auch in unserm Orte herrscht das Bestreben, besonders während in dieser schweren Zeit einzugreifen...

Wahlkreis Serichow 1 und 2.

Burg, 20. November. (Aus der Sitzung der Stadtverordneten vom 19. November.) Für weibliche Handwerker soll in den Schulen nach einem neuen System...

Ein Mann.

Narran von Camille Remouvier.

(39. Fortsetzung.)

Kontinuität wahren.

Germaine brachte ein Lidschmuck aus, auf das sie einen Schatz Roggenbrot, eine Butterkäse, Stoffkämme und...

dem 1. April 1915 die Lebensmittelpreise eine Herabsetzung der Größe nicht zulassen werden. Der Witwe Königslieb soll die bisherige freie Wohnung weiter gewahrt werden...

(Weihnachtsvorbereitungen.) Von Weihnachtstreffen und Festimmung wird in diesem Winter nicht viel zu hören sein. Fast jede Familie hat einen oder mehrere Angehörige im Feld...

Wahlkreis Ochersleben-Halberstadt-Bernigerohe.

Halberstadt, 20. November. (Städtischer Straßenbahnverkehr.) Wegen des zu erwartenden härteren Verkehrs auf der Linie Hildesheim-Friedhof...

Wahlkreis Raspe-Ochersleben.

Gras-Salze, 20. November. (Stadtvorordnen Sitzung.) In ihrer heutigen Sitzung bewilligten die Stadtverordneten die Summe von 5000 Mark für die Familien der im Felde befindlichen Soldaten...

Stehschritt vorhanden sein, so sollen die Kinder abteilungsweise geschickt werden. Im Anschluß an diesen Punkt schnitt Stadtverordneter Lampe die Frage von Höchstpreisen für Kartoffeln an...

Thale, 20. November. (Der Versand der Weihnachtspakete an sämtliche Kriegsteilnehmer unserer Ortschaften durch die Kriegshilfekommissionen ist nicht nur...

Sport und Spiele.

Beneddenbek. Am Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr findet auf dem Turnplatz der Freien Turner Beneddenbek ein Fußballwettspiel zwischen Beneddenbek 2 und Fußballklub Eintracht Fernerleben, 1. Mannschaft, statt.

Kleine Chronik.

Schnee in Massen.

Der Winter setzte in Bayern mit voller Macht ein. Seit Mittwoch schneit es unausgesetzt. Aus ganz Bayern laufen Meldungen ergiebiger Schneefälle ein.

De Hamburger Ruf.

Eine schöne Ueberraschung erlebten Hamburger Landwehrlente, als sie nach der Schlacht bei Tannenberg beauftragt waren, die verstreuten Russen gefangenzunehmen...

Briefkasten.

100. Burg. Das Mädchen wird mit Vollendung des 16. Lebensjahres ehemündig, es bedarf allerdings bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres der Einwilligung seines gesetzlichen Vertreters...

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. November. Todesfälle: Witwe Auguste Hüttner geb. Hülpfer, 69 J. 4 M. 9 T. Versicherungsverwalter Richard Göhmann, 29 J. 3 M. 3 T. Gernine geb. Lade, Ehefrau des Richard Ernst Jacobi, 49 J. 5 M. 25 T. Max, S. des Holzhändlers Rudolf Mehring, 13 J. 8 M. 20 T. Gertrud, T. des Kaufmanns Johannes Hannig, 11 M. 23 T. Eva, T. des Frieurs Gustav Benglaff, 8 M. 5 T.

Sagot winkelte, bis an die Waden im Riß vertiefend, eine Kuh nach der andern.

Die weiße ist zu sehr ausgebleicht, die braune habe einen fremdartigen Glanz, die schwarze ist durch ihr Roth erküppelt, als er bei der Wagnissen angelangt war...

„Siehst du eine Kuh, auf die er's abgesehen hat,“ dachte Gulotte wieder, immer Gedanken nachhängend.

Der unheimlich niederrückende kleine Regen kamm das über ihnen ausgebreitete Gelände in feine gummige, sammeltägliche Wege ein. Auf ihrem Kopf hielten sich die Tropfen...

„Verdammtes Wetter!“ Zuersthin bereue er sein Kommen nicht einen Moment.

„Es freut mich wirklich, Sie so wohl angetroffen zu haben!“ Sie schlugen den Weg nach dem Hof ein.

Gulotte wrogte sich bedächtig in den Hüften. Seine gleichgültige Miene hatte sich nicht verändert. Er fragte nur oberflächlich: „So, fährst Du Lust auf sie?“

„Ja und nein. Wie man es nimmt. Zuerst mußt Du mir den Preis sagen.“ „Na, Dir — aber nur weil Du es bist — Dir, geb ich sie für siebenhundert Frank.“

„Siebenhundert,“ wiederholte Gulotte. Der andere Mann schlug keine weitere Faust mit. „Gewalt in die Handfläche seiner Linken: „Tausend noch einmal!“ rief er, „ich will nicht feilschen; ich geb Dir fünf-hundert.“

„So höre! Ich feilsche auch nicht, bei Gott! Weder siebenhundert noch fünf-hundert-fünfzig, sondern sechs-hundert-fünfzig Frank sollen's sein! So bin ich einmal!“



Billige Schuhwoche.

Gelegenheitsposten! Wieder neu eingetroffen!

Sie halten auch während der Kriegszeit unser bewährtes Geschäftsprinzip „Gute Schuhwaren für billiges Geld“ aufrecht, indem wir diese Gelegenheitsposten zu niedrigen Preisen abgeben. Kommen Sie bald, da die Preise nur Geltung behalten, soweit Vorrat vorhanden!

Kinder-Pantoffel 27 bis 35 48 38 28 und 18 31 bis 35 88 27 bis 30 78 58 25 bis 28 28 20 bis 24 58	Damen-Winter-Pantoffel in ca. 25 versch. Ausführungen 1.75 1.25 98 88 68 58	Herrn-Pantoffel in weicher Auswühl 1.95 78 und 39
Kinder-imit. Kamelhaar-Stoffhaus- schuhe 31 bis 35 88 27 bis 30 78 58 25 bis 28 28 20 bis 24 58	Damen-Kord-Stoffhaus- schuhe, Spaltleder, Absatz 88 bis 38	Herrn-Stoffhaus- schuhe, Spaltleder, Absatz 88
Kinder-Fitz-Schnallstiefel , schwarz und feinfarbig, auch mit Lederbügel 31 bis 35 1.35 27 bis 30 bis 80 1.10 25 bis 28 98 22 bis 24 88	Damen-Winter-Stoffhaus- schuhe , Filz- u. Leder, 1.35a	Herrn-Gummischuhe , deutsches Fabrikat 2.45 und 1.95
Kinder-imit. Kamelhaar-Schnallen- stiefel , a. Lederbügel, Leder u. Spaltleder 31 bis 35 1.35 27 bis 80 1.10 25 bis 28 98 22 bis 24 88	Damen-Fitz-Schnallstiefel , Filz- u. Leder, Absatz, 3.90 2.90	Herrn-Fitz-Schnallstiefel und -Schuhe, Kamelhaar-Schnal- lenstiefel und -Schuhe von 1.95 an
Kinder-imit. Chevreau-Schnall- stiefel , Leder, 25-28 1.68 22-24	Damen-imit. Kamelhaar-Stoff- schuhe , Leder, Absatz, 1.88	Herrn-Schnallstiefel , imitiert Chevreau, Leder, 4.90
Kinder-Box-Schnallstiefel , Leder 31 bis 35 4.85 27 bis 30 4.35 25-28 3.45 22 bis 24 2.95	Damen-Fitz-Schnallstiefel , Filz- u. Leder, Absatz, 3.90 2.90	Herrn-Zug-, Schür- u. Schnallen- stiefel , auch Damen-Schnall- stiefel, diverse Lederarten, schwarz und braun, Gingelpaare, auch Leder, Leder, Leder
Kinder-Schnallstiefel , braun, Chevreau a. Leder, Leder, 31 bis 35 4.85 27 bis 80 4.35 25-28 3.45 22 bis 24 2.95	Damen-Gummischuhe , deutsches Fabrikat 1.85 und 1.45	Serie 1 früher bis 13.50 jetzt 8.35
Kd.-Gummischuhe , deutsches Fabrikat 31 bis 35 1.85 27 bis 30 1.45 25 bis 28 98	Dam.-Halbschuh , Einzelp., braun, Leder, 4.90 3.90 2.90 1.90	Serie 2 früher bis 11.50 jetzt 6.35
	Mod.Dam.-Halbschuh , Einzelp., beige, braun, schwarz, 6.75 5.90	Serie 4 früher bis 8.75 jetzt 4.35
	Damen-Schnallstiefel , Leder, Leder, moderne Formen, imitiert Chevreau 5.90 4.90	

Rein Socken. **Hauptgeschäft: 17 Alter Markt 17** Stein Socken, 1 Treppe hoch, direkt neben Schwackert.
3794 **Filiale: Sudenburg, Halberstädter Str. 121c.**

Zigarren frei von präparierter :: Rippenentlage :: Zigaretten und Tabake

Feldpostfertig verpackt. Feldpostfertig verpackt.

Stadtbekannt für gute Ware!

J. Knauel & Bessel

Hauptgeschäft:

Große Münzstraße 18,
gegenüber der „Volksstimme“.

- Verkaufsstellen: Himmelreichstraße 21
Wilhelmstraße 12
Lüneburger Straße 51
Halberstädter Straße 79a
Wilhelmstadt, Annastraße 28.

3757 **Gustav Bessel, Neustadt** Lübecker Str. 96 und III.

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Eine Hilfsquelle für die Wirtschaftsstufe

Edellera, Vollertrug, Bekleidungsstoffe,

... A. H. Wölkers ...

... helfen über die jetzigen hohen Butterpreise glatt hinweg.

**Damen-Winter, Stoffe
und Gobel**
jetzt nur 9, 12 u. 2.00 ...

**Anzüge, Ulster
Paletotjoppen, Hosen**
... 20 Proz. Rabatt

Damenputz!
Wegen der Kriegszeit
gibt es heute bis auf weiteres
20 Proz. Rabatt

**3 Jakobstraße 3
Sorgers**
... 1 große ...

**Gelegenheits-
kaufgeschäft**
Ratharinenstr. 13
... 3732

**Trauerhüte
Spezial-Perzhüte**
... 3.75 4.75 6.00

Der **Neue-Welt-Kalender für 1915**
mit 2 Gratisbeilagen:
ein Wandblatt (Bildnis Sebels) u. ein Wandkalender
Preis 40 Pfennig
— ist erschienen. —
Buchhandl. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Für Feldpostbriefe

empfehlen folgende sehr praktischen

Liebesgaben

wasserdichte und warm gefütterte

Aermelwesten	6.50 bis 27.00
Lederwesten wasserdicht	16.50 bis 39.00
Pelzwesten	25.00 bis 48.00
Unterhosen wasserdicht und warm gefüttert	10.50 bis 40.00
Fischant-Pelerinen	10.50 bis 24.00
Fischant-Mäntel	27.00 bis 29.00
Pulswärmer feldgran	0.50 bis 1.25
Kniewärmer	1.50 bis 2.50
Leibbinden	2.00 bis 3.50
Kopfschützer feldgran	1.25 bis 3.50
Hosenträger	0.95 bis 3.00
Handschuhe feldgran	0.95 bis 2.50

Unsre Erfindung!

Durch ein neues, von uns erfundenes Verfahren sind Sie in der Lage, jede Militärweste, auch wenn dieselbe das zulässige Gewicht eines Feldpostbriefs übersteigt, als Feldbrief zu versenden.

Versand übernehmen wir bereitwilligst.

H. Esders & Co.

Nr. 1

- 1 Militär-Futterhose
- 1 Brust- u. Rückenschützer
- 1 Kopfschützer
- 1 Paar Fusschlüpfen

M. 5.-

Lange & Münzer

Breiteweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2
Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Nr. 2

- 1 Normalhemd, wollgem.
- 1 Paar reinwoll. gestrickte Kniewärmer
- 1 Brust- u. Rückenschützer

M. 5.-

5-Mark-Weihnachtspakete für unsre Soldaten im Felde!

Die Preise nachstehend aufgeführter Artikel sind in den Zusammenstellungen Nr. 1 bis 10 besonders herabgesetzt.

Nr. 3

- 1 Normaljacke, wollgem.
- 1 Brust- u. Rückenwärmer
- 1 Paar Hosenträger
- 2 Paar Fusslappen

M. 5.-

Nr. 4

- 1 Paar Ia. wollene Socken
- 1 Paar reinwollene gestr. Kniewärmer
- 1 Brust- u. Rückenwärmer, extra gross

M. 5.-

Nr. 5

- 1 Normalhose
- 1 Flausch-Schal
- 1 Paar Fusschlüpfen
- 1 Paar Pulswärmer
- 3 bunte Taschentücher

M. 5.-

Nr. 6

- 1 gestr. wollener Schal
- 1 wollener Kopfschützer
- 1 Paar Hosenträger
- 1 Paar Fusslappen

M. 5.-

Nr. 7

- 1 Normalhemd, wollgemischt
- 1 Paar reinw. gestr. Kniewärmer
- 1 Kopfschützer

M. 5.-

Nr. 8

- 1 Leibbinde
- 1 Paar Socken
- 1 Paar Pulswärmer
- 3 Taschentücher feldgrau

M. 5.-

Nr. 9

- 1 Militär-Futterhose
- 1 wollener gestrickter Kopfschützer
- 1 Paar Fusschlüpfen

M. 5.-

Nr. 10

- 1 Normalhemd, wollgemischt
- 1 Flausch-Schal
- 3 bunte Taschentücher

M. 5.-

Auswärtige Bestellungen werden prompt erledigt.

Spiritusbrenner
Schick für
Petröleum

Es ist auf jede noch
unbenutzte Lampe
aufgehoben werden
— komplette
Zusammenstellungen
zu billigen
Preisen. Günstige
Zahlungsmöglichkeiten.
Schick die Adresse
an:
W. J. J. J.

**Wirdere tüchtige
Maschinen-
Sachverständigen**
W. J. J. J.
W. J. J. J.
W. J. J. J.

Am 18. November
um 7 Uhr, nach
einem langen Kranken-
lager, nach
großer seelischer
Anstrengung
im Alter von
75 Jahren
nach langem
Kranksein
erstarb
der Herr
Richard
Hohmann
im Alter von
75 Jahren
nach langem
Kranksein
erstarb

Zum Totenfest
Kranze, Kreuze, Bindereien aller Art
C. Brunko, Blumenhandlung
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 114.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den
Kämpfen in Belgien unser Kraftwagenführer
Hugo Wehle.
Der Verstorbene war uns zuerst als Bier-
fahrer und später als Kraftwagenführer ein treuer
Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrendes An-
denken bewahren werden. 2414
Brauerei Bodenstein
Aktien-Gesellschaft.

Edelweiss
im Jahre 1914
im Jahre 1914
im Jahre 1914

Zum Totenfest
Kranze, Kreuze, Bindereien aller Art
C. Brunko, Blumenhandlung
Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 114.

Familie A. Hohmann
Ami Haupt als Kind
Schmerzliche 21.
Die Bestattung findet am
Sonntag den 20. Nov.
um 10 Uhr im
Friedhof
statt.

Deutscher Arbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Der Pauletot
oder Armut oder Uebel, wie
Sie ihn für die jetzige Zeit
brauchen, ist bei mir in
großen Mengen erhältlich.
Größe Lager in Lodenjoppen,
Mänteln, Pelzschuhen, Hosen,
Westen und Gamasen.
verbilligen, solange großer
Preiswettbewerb.
Wirdere tüchtige
Prüfen Sie
dieses Institut auf seine
Tüchtigkeit und Sie werden
sich überzeugen, daß ich
bereits bin, Sie vollständig
zufriedenzustellen.
Schicken Sie mich meine
Adresse:
Schrimmer
Magdeburg
Am Markt 3.

Den Heldentod fürs Vaterland starb beim
Sturmangriff bei Rezwille am 12. November
mein lieber herzensguter Mann, meiner Kinder
herzensguter Vater, unser lieber, herzensguter,
und Onkel, der Landwehrmann
Karl Wirpel
im Infanterie-Regiment Nr. 36, 6. Kompanie,
im 40. Lebensjahre. 2419
Diesdorf, den 20. November.
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Laise Wirpel geb. Sabisch nebst
Kindern und Verwandten.**
Bevor du gehst in Feindesland,
Da drückst du uns nochmal die Hand,
Bis uns jetzt wurde klar,
Daß dieser Gruß der letzte war.
Da wohnt so gut, du stehst so still,
Dann vergessen wir dich nie,
Näge er in fremder Erde leicht ruhen!

12. Liste
von Mitgliedern unsrer Verwaltungs-
stelle, die im Kriege gefallen sind.
Wilhelm Schütze
Metallarbeiter, 31 Jahre alt, am 11. Oktober in
Frankreich.
Robert Wiedig
Klempner, 23 Jahre alt, am 9. November auf See.
Emil Gille
Metallarbeiter, 21 Jahre alt, am 9. Oktober in
Frankreich.
Karl Bethge
Schlosser, 25 Jahre alt, am 3. November in Belgien.
Willi Schumann
Metallarbeiter, 25 Jahre alt, am 27. Oktober in
Frankreich.
Wir trauern mit den Angehörigen um den
schmerzlichen Verlust, der sie und uns betroffen.
Das Andenken an sie und die Erinnerung
an ihre der Organisation geleisteten Dienste
werden wir dankbar in Ehren halten.
279 **Die Verwaltung.**

Fern von seinen Lieben fiel als Opfer des
schrecklichen Krieges am 7. September in dem
Gefecht bei Ecurie-le-repos in treuer Pflicht-
erfüllung mein innigster, herzensguter,
unvergesslicher Mann, meines lieben Kindes
herzensguter Vater, unser lieber, herzensguter,
unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwiegersohn,
Schwager, Nefte und Cousin
Heinrich Laukert
Reservist im 4. Garde-Regiment zu Fuß, im
blühenden Alter von 24 Jahren. Wer ihn ge-
kannt, fühlt unsern bitteren Schmerz. 3886
Colbitz, 19. November 1914.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
**Frau Hermine Laukert geb. Hoske
nebst Kind.**
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Maß scheidet.

Telephonische Bestellungen werden prompt erledigt.

Geöffnete Dosen stehen zur gefl. Ansicht.

Konserven

2 Waggons
Ernte 1914!
Erstklassiges Fabrikat!

Wir garantieren für jede Dose Prima Qualität sowie stramme Packung.

Fabelhaft billige Extrapreise

Stangensp., mittel, 40-45 St	2 Pfd. 1.65	1 Pfd. 0.88	Reineclauden	2 Pfd. 0.90	1 Pfd. 0.48
Stangenspargel m. grün. Köpf.	1.35	0.73	Erdbereen	1.10	0.60
Stangenspargel, dünn	1.10	0.60	Apfelwand, Prima	0.65	0.38
Junge Wachbohnen	0.48	—	—, schwarz, weiß oder rot	0.80	0.45
Leipziger Allerlei, Prima	1.20	—	Pflirsche	1.35	—
Leipziger Allerlei, fein	0.90	—	Aprikosen	1.15	—
Leipziger Allerlei, mittelfein	0.72	—	Stachelbeeren	0.80	0.45
La-junge Erbsen, Schotenform	1.25	—	Zaunerkirschen	0.75	0.45
Junge Erbsen, fein	0.95	—	Säbtkirschen mit Stein	0.75	0.45
Junge Erbsen, fein	0.85	—	Säbtkirschen ohne Stein	0.90	0.50
Junge Erbsen, mittelfein	0.55	—	Prima junge Pflirsche	1.10	0.60
Junge Erbsen	0.45	—	Pflirsche	0.85	—
Gemüse-Erbsen	0.40	—	Grünkohl	0.35	—
Spinat, Prima	0.48	—	Junge Kohlrabi in Scheiben	0.35	—
Spinat	0.42	—	Schwärzliche Karotten	0.35	—

Pflaumen mit Stein 2-Pfund-Dose 39 | Leipziger Allerlei 2-Pfund-Dose 48

Prima Junge Schnitt- und Brechbohnen

4-Pfund-Dose 62 | 3-Pfund-Dose 48 | 2-Pfund-Dose 32

Sonnabend :: Sonntag :: Montag

3

große Sonder-Verkaufstage

zu ganz enorm billigen Extrapreisen.

Wirtschafts-Artikel

Kohlencimer	1.95	1.65	1.35
Küchenschalen	1.55	95	55
Kaffeemühlen	1.10	95	68
Leinwandgarnituren mit Felber Einlage, 7teil.	1.10	—	—
Schuhbürsten	75	58	48
Pandfeger	65	48	—
Kohhaarbejen	2.10	1.75	95
Petroleumlampen	95	48	—

1 Posten Aluminium-Kochtöpfe u. Bedel 6.50
1 Posten Wärmflaschen 95

Wollwaren — Trikotagen

Robelmützen für Knaben und Mädchen, weiß u. farbig	1.25	95
Kinder-Jacken, Sammfell u. gewebt, weiß, rot und blau	3.50	2.75
Mädchen-Eisfelhauben, glatt und weiß und rot gemustert, m. eleg. Band	3.50	2.75
Wohlfühl-Kopfsachen, sch. und weiß, farbig unterlegt	1.75	1.45
Umischlagetücher, helle u. dffe. Farb.	3.00	2.25
1 Post. Ahr-Reformhosen, marine Tritol	1.25	—
1 Posten Damen-Westen	3.50	2.95

Tägliche Bedarfsartikel

Zwarteife - Kiesel ca. 2 Pfund	65	Toilettenpapier Jodler, 3 Rollen 55	19
Prima Spartersteife Kiesel ca. 1 Pfund	34	Toilettenpapier Jodler, Kripp 3 Rollen 50	18
Waschkerseife 2 Pfund	22	Toilettenpapier Ideal 4 Rollen	38
Oberhalb-Grasfarn oder Crensch. Kerseife ca. 1/2 Pfund	18	Feinste Blumenseife 3 Stück	24
Salinat-Verpentin-Waschpulver	24	8chte Milchkaffee 3 Stück	24
Bleiblaug-Zuckerpulver 5 Pfund	28	Birkensaft 48	—
Kohlensäure 5 Pfund	28	Franzbranntwein oder Wabzum	39
Schokolade 1/2 Pfund	24	Extra billiges Angebot Zahnbürsten, g.D.L. 51.88 75 68 58 35	18
Seife 1/2 Pfund	24	Seife 1/2 Pfund	18

Ein außergewöhnlich billiges Putzangebot

1 Posten Hutformen 1.25	1 Posten Weiße Hutformen 1.95	1 Posten Frauen-Hüte 2.75	1 Posten Backfisch-Hüte 2.95
-------------------------	-------------------------------	---------------------------	------------------------------

1 Posten Damen-Strümpfe	2.85
1 Posten Kinder-Strümpfe	1.75
1 Posten Schürzen	95
1 Posten Kleider	75
1 Posten Hosen	75
1 Posten Mäntel	4

Damen-Blaueisen, gestreift	1.45
Weiße Leinwand, gestreift	1.20
Damen-Blaueisen, gestreift	1.45
Grüne Dreiecke, gestreift	1.25
Grüne Dreiecke, gestreift	1.75
Grüne Dreiecke, gestreift	1.50
Grüne Dreiecke, gestreift	1.65
Grüne Dreiecke, gestreift	1.65

Damen-Hemden, Seiden- oder	1.25
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.25
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45
Damen-Hemden, Seiden- oder	1.45

Spielwaren

1 großer Posten Landwehrhelme	48
1 großer Posten Blechspielzeug	55
1 Posten extra große Mantelpuppen	95
1 Posten Kleinen Kinder-Puppen	48
1 Posten Janfaren, Tonfanta	68
1 Waggons mit Puppenwagen	48

Donnentwürfel	45
Cellophane	40
Gemischte Fruchtbonbons	45
Bleischokolade	95
Knaben-Willkürmützen	95
Willkür-Hosen	95
Willkür-Hosen	35
Willkür-Hosen	35

Für Weihnachtspostpakete!

Wollene u. nützliche Sachen für unsere braven Krieger im Felde!

Seidenhemden, gestreift	1.50
Seidenhemden, gestreift	2.25
Seidenhemden, gestreift	1.65
Seidenhemden, gestreift	1.65
Seidenhemden, gestreift	1.65
Seidenhemden, gestreift	1.65
Seidenhemden, gestreift	1.65
Seidenhemden, gestreift	1.65

Willkür-Oberrückenstücke	1.50
Willkür-Oberrückenstücke	1.65
Willkür-Oberrückenstücke	2.25
Willkür-Oberrückenstücke	1.65
Willkür-Oberrückenstücke	1.65
Willkür-Oberrückenstücke	1.65
Willkür-Oberrückenstücke	1.65
Willkür-Oberrückenstücke	1.65

Sachen reine Wolle	1.85
Sachen reine Wolle	75
Sachen reine Wolle	25
Sachen reine Wolle	28
Sachen reine Wolle	18
Sachen reine Wolle	18
Sachen reine Wolle	15
Sachen reine Wolle	48

Feldpost-Kisten

Ga. 34x15x10 cm	35
Ga. 35x20x12 cm	45
Ga. 35x25x12 1/2 cm	65

Feldpost-Schachteln

19x9 1/2x3 cm	18
14x9 1/2x4 cm	30
17x10x2 cm	22
23 1/2x13x4 cm	40

Für 500-Gramm-Pakete

18x12x6 1/2 cm. Stück 9, 5 Stück 40

Ein Posten Dampfbäder, 5.90

Ein Posten Dampfbäder, 4.45

Ein Posten Dampfbäder, 6.65

Ein Posten Dampfbäder, 3.95

Ein Posten Dampfbäder, 6.65

Ein Posten Dampfbäder, 15.50

Ein Posten Dampfbäder, 7.50

Ein Posten Dampfbäder, 7.50

Ein Posten Dampfbäder, 7.90

Ein Posten Dampfbäder, 7.90